

Ein Glücksfall ganz besonderer Art

Autor(en): **Colsman, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **56 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Glücksfall ganz besonderer Art

Am Beginn der Landwirtschaftswissenschaft stand die Frage nach der Bedeutung des Humus für die Pflanzenernährung. Liebig's Erkenntnis von der Möglichkeit des Einsatzes löslicher Nährsalze setzte eine Diskussion in Gang, die bis heute anhält und die Zerstörung der bäuerlich geprägten Agrarstruktur auf der ganzen Welt im letzten Jahrhundert beschleunigte: Es ist der Streit, ob ein humusaufbauender (bäuerlicher) oder ein humuszehrender (industrieller) Landbau auf Dauer (nachhaltig) erfolgreicher machbar ist.

Diese Frage beschäftigte auch das Leben der beiden Männer, die aus so verschiedenen Richtungen zueinander fanden: Den Biologen Dr. Hans Müller und den Arzt und Mikrobiologen Dr. Hans Peter Rusch.

Dr. Müller lag als Bauernsohn die Erhaltung des Kleinbauertums am Herzen. Er gründete die Bauernheimatbewegung und zusammen mit seiner ihm stets treu zur Seite stehenden Frau Maria Müller die Hausmutter-schule auf dem Möschberg. 20 Jahre kämpfte Dr. Müller als Nationalrat vergeblich dafür, die Höfe vor finanzieller Ausbeutung zu schützen und die bäuerliche Struktur zu erhalten. Dann rief er zur Selbsthilfe auf: Die Besinnung auf die Grundlagen des bäuerlichen Wirtschaftens wurden zu einem Erfolgsrezept:

- Der Gesundheit dienen,
- die Kosten senken,
- die Leistung steigern
- die Fruchtbarkeit nicht kaufen, sondern selber bauen,
- dem Leben dienen.

Das Bild vom Bauernhof als einem lebendigen Organismus, der mit seinen Lebensvorgängen – im Kreislauf seiner organischen Stoffe vom Boden und seinen Pflanzen zu den Tieren und wieder zurück zum Boden – ein wirklich produktives System darstellt, war seine Vision. Diese zu verwirklichen und diesen Kreis von schädlichen Stoffen freizuhalten und dann auch finanziell zu sanieren, wurde von vielen seiner bäuerlichen Freunde erreicht.

Die Begegnung Dr. Müllers mit dem Arzt und Mikrobiologen Dr. Rusch war ein Glücksfall ganz besonderer Art.

Das biologische Ganzheitsexperiment

Dr. Rusch kam als Klinikarzt zu der Erkennt-



Seit Jahren ohne Pflug gepflegtes Gemüse- und Kartoffelfeld in gartenmässigem Kulturzustand

nis, dass die schlechte Nahrungsqualität die eigentliche Ursache der meisten Erkrankungen der Patienten war und dass die übliche Behandlung die Ursachen nicht beheben, sondern nur am Symptom kurieren kann. Er war davon überzeugt, dass die menschliche Mikroflora nur so gut ist wie die Mikroflora des Bodens, auf dem die Nahrung gewachsen ist. Er fand in Dr. Müller und seinen Freunden auf den Höfen gleichgesinnte Menschen, um das von ihm konzipierte ‚biologische Ganzheitsexperiment‘ durchzuführen; denn hier gab es die Kreisläufe, die weitestgehend geschlossen giftfrei Lebensmittel erzeugten.

So entstand eine jahrzehntelange fruchtbare Zusammenarbeit, aus der eine wissenschaftlich begründete Landbaumethode hervorging: Der organisch-biologische Landbau. Dr. Rusch verfasste das Buch ‚Bodenfruchtbarkeit – Eine Studie biologischen Denkens‘, in dem er eine klare wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der chemischen Düngung und Denkungsart durchführt und seine Entdeckung des Kreislaufes der lebenden Sub-

stanz darstellt und begründet. Dr. Müller gab über Jahrzehnte in jedem Heft seiner Vierteljahresschrift ‚Kultur und Politik‘ einem Beitrag von Dr. Rusch Raum, der für uns Leser immer von höchstem Interesse war.

Unser Weg zum Optimum

Im Jahre 1964 wurden wir erstmals bei einem Besuch in der Schweiz persönlich mit Dr. Müller und einigen seiner bäuerlichen Freunde bekannt. Die uns vorgestellten Höfe waren so unglaublich erfolgreich und begeisternd, dass wir eine Übertragung auf unsere eigenen Verhältnisse für unmöglich ansahen. Als wir dann zwei Jahre später, nach zwei total verregneten Sommern und einem schweren Einbruch durch die MKS, Dr. Müller zu uns einluden, um uns bei der Umstellung auf den organisch-biologischen Landbau zu beraten, gab es sehr bald Erfolge, die sich von Jahr zu Jahr verbesserten. Die auf dem Acker erzielte Gare entsprach so manches Mal annähernd einem Gartenboden. 40 Jahre lang nachgebaute Weizen zeigte eine

unerreichte Backqualität bei gutem Ertrag, der sich über den der Anfangszeit hinaus entwickelte. Ausserdem gab es eine interessante morphologische Wandlung: Ein Teil der Ähren bildete Grannen aus. Diese neue Form selektierten und vermehrten wir und bauen sie heute ausschliesslich an.

Unser Ziel, einen möglichst geschlossenen Hoforganismus zu betreiben, haben wir nun schon über 45 Jahre – jetzt in der 2. Generation – erfolgreich praktiziert, und wir erleben, wie sich das entgegen manchen sogenannten betriebswirtschaftlichen Empfehlungen durchführen lässt. Die Wege zum Optimum des Humusaufbaus muss jeder auf seinem Hof selbst finden, da die Bedingungen nirgends die gleichen sind. Wir haben bei schweren und undurchlässigen Böden und reichlich Grünland mit unserer Rindviehhaltung über Flächenkompostierung des eigenen Rinderdungs und pfluglose Tiefenlockerung eine erfolgreiche Getreide-Futterbauwirtschaft aufbauen können. Das Fehlen von Disteln und Quecken, die uns in früheren Jahren, bevor uns die Erkenntnisse Dr. Ruschs zugänglich waren, schier zur Verzweiflung brachten, sind für uns der sichere Beweis, dass – zumindest für unsere Böden – die Erhaltung der Bodenschichtung und die Vermeidung der Pflugsohlenbildung unbe-

dingt wichtig sind. Nur so erreichen wir beste Bodengare, Fruchtbarkeit und unkrautfreie Bestände.

Denkfehler Nährstoffbilanz

Es ist ein entscheidender Denkfehler in der derzeitigen Landwirtschaftswissenschaft zu glauben, die Pflanzenernährung erfolge nur über die Aufnahme von Einzelnährstoffen. Dazu gehört als zweiter Denkfehler, dass über die Berechnung der Nährstoffbilanz das Wesen der Düngung und der Pflanzenernährung erfasst werden könnte. Beides wird im Rahmen einer sinnvollen, erfolgreichen Humuswirtschaft im Kreislauf eines Hofes mit wachsenden Humusanteilen im Boden und einer entsprechenden Gare völlig überwunden und sinnlos.

Man kann noch weiter gehen: Wenn man die gesamten volkswirtschaftlichen und Sozialkosten des chemischen (konventionellen) Landbaus mit seinen Folgen auf das Gesundheitswesen errechnen und mit ihrem Nutzen vergleichen und das Ergebnis in Relation zur entsprechenden Bewertung des biologischen Landbaus bringen würde, dann sähe das Resultat für den konventionellen Landbau sehr schlecht aus. (Eine solche Studie durfte in Deutschland bisher nicht veröffentlicht werden).

Die Bedeutung einer guten Bodenflora und ihrer Leistungsfähigkeit muss erst noch richtig erkannt werden. Dabei spielt die Versorgung mit Mineralien eine nachrangige Rolle. Hier liegen noch gewaltige Schätze, die noch gehoben werden können!

Überraschende Ergebnisse auf dem Weg zu einer Weiterentwicklung des biologischen Landbaus wird wohl auch der Einsatz der ‚effektiven Mikroorganismen‘ (EM) des japanischen Professors Teruo Higa (deutscher Titel seines Buches: ‚Eine Revolution zur Rettung der Erde‘) bringen, der im besten Sinne die Arbeit Dr. Ruschs im Bereich der Mikroben fortführt.

So können wir hoffen, dass das 21. Jahrhundert ein biologisches werden möge im Sinne der Worte Dr. Ruschs: «Die Menschheit wird das biologische Zeitalter gewinnen, oder sie wird nicht mehr sein.»

Alfred Colzman, D-Eurasburg

Eine Bewegung mit Lebensinhalt und Lebenssinn

Die Geburtsstunde des Biolandbaues fand für mich und meine Familie erst vor 14 Jahren statt. Dem Entscheid, unseren Landwirtschaftsbetrieb umzustellen war das Bedürfnis vorausgegangen, ohne Pestizide arbeiten zu können. Die nachträgliche Feststellung, nicht im luftleeren Raum zu stehen oder stehen gelassen zu werden, sondern in einer Bewegung mitgetragen zu werden und mitmachen zu dürfen, machte uns Mut. Dazu kam, dass in jener Zeit die Überzeugung und das Bedürfnis, im Einklang mit der Natur zu arbeiten, im Vordergrund standen und nicht wie heute vor allem wirtschaftliche Überlegungen den Ausschlag für eine Umstellung gaben.

Immer wieder fasziniert und motiviert mich, dass wir Biobäuerinnen und Biobauern gemeinsam an der «Baustelle und Werkstatt Biolandbau» weiterbauen dürfen. Sei das in Form von Richtlinienarbeit, im Entwickeln

und Umsetzen von Ideen und Visionen, im gemeinsamen Vermarkten von Bioprodukten, im Weitergeben von Bio-Wissen an Schulen oder das Bekanntmachen der Knospe bei der Konsumentenschaft. Die Tatsache, dass der Biolandbau von Praktikern entwickelt wurde und immer noch weiterentwickelt wird, erklärt auch das gute und stabile Fundament. Weil während der letzten 50 Jahre immense Erfahrungen und Erkenntnisse in die Werkstatt Biolandbau flossen und sich die Arbeit auf dem Biobauernhof auch auf das Denken und Verhalten jedes Einzelnen positiv auswirkt, bleibt der Biolandbau auch in Zukunft keine reine Anbautechnik für die Erzeugung von Lebensmitteln, sondern ist eine Bewegung mit Lebensinhalt und Lebenssinn. Darum bin ich überzeugt, dass sie weiter Früchte tragen wird und zum Wohle unseres Planeten und deren BewohnerInnen weiterhin sehr viel beitragen kann und wird.

Natürlich wird es noch viel zu leisten und Probleme zu lösen geben. So zum Beispiel das Verfüttern von konv. Futtermitteln, den Kupfereinsatz, das Zuführen von konventionellem Hofdünger und vieles mehr. Aber auch andere Fragen und Überlegungen wie die Produktion von Schweine- und Pouletfleisch sind im Biolandbau zu hinterfragen. Wissen wir doch, dass mit den verwendeten Futtermitteln in besagten Sektoren 7 mal mehr Menschen ernährt werden könnten. Herausforderungen für die nächsten Jahre bleiben also noch viele – packen wir sie gemeinsam mit viel Freude, Begeisterung und Elan, aber auch im Sinne unserer Pioniere an.

Roman Abt, Bünzen